

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 52.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 M. pro Quartal zu bezahlen. — Inkassatenannahme nur gegen Voranschlagung. — Geldsendungen nur: Postfachkontio 7718 Köln.

Köln, den 27. Dezember 1918.

Unterhaltungspreis für die vierget. Zeitzeile 10 Pfg. Erstausgabe und Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich: Oben, Berlinerwall 9 Telefonat. K. 1644. — Redaktionsstelle in Samstag 12 Uhr.

19. Jahrg.

Das alte Jahr hat manche Hoffnung zu schanden gemacht. Möge das Jahr 1919 unserem Volke aus tieffster Erniedrigung wieder den Ausblick in eine bessere Zukunft gewähren. In arbeitsfrohem Schaffen, der gewonnenen inneren Freiheit als Quelle der Ordnung und Wohlfahrt vertrauend, werden die christlich organisierten Holzarbeiter Deutschlands ihrem Stande und ihrem Volke auch in der Zukunft dienen. Deutschland von neuem empor! — das ist unser aller Wunsch und Ziel.

Unseren Mitgliedern entbieten wir in diesem Sinne

die besten Wünsche zum neuen Jahre.

Die Verbandsleitung.

Der technische Fortschritt in der Holzindustrie.

Das bedeutendste und verbreitetste Fachblatt für Holzindustrie und Holzhandel „Der Holzmarkt“, fordert in Nr. 150, die Holzindustriellen und Sägewerksbesitzer auf, in entschiedener Weise die technischen Einrichtungen ihrer Betriebe auf die Höhe zu bringen. U. a. heißt es da zur Begründung:

„Bis vor wenigen Jahren waren die Arbeitslöhne so niedrig, die Arbeitskräfte so reichlich vorhanden, daß man den Schlendrian im Betriebe ruhig gehen lassen konnte; das verursachte im Jahre zwar ein paar laufend Mark unnötige Kosten, aber man war zu bequem, ihn abzustellen. Während des Krieges haben sich die Verhältnisse aber völlig geändert, die Arbeitslöhne haben sich verdoppelt und verdreifacht, und nun ist obendrein der Achtfundstag hinzugekommen, der die empfindlichste Verleuerung brachte und gleichzeitig die Produktion des Werkes außerordentlich einschränkt, denn selbstverständlich wird bei Beibehaltung der alten Zustände im Achtfundstag nur zwei Drittel von dem geleistet, was früher in 12 Stunden geleistet wurde, und ein Werk, das bisher 12 000 fm im Jahre einschafft, würde künftig nur 8000 fm in der achtfündigen Arbeitszeit fertigbringen, vielleicht sogar noch weniger, denn die Arbeitslust ist mit der Arbeitszeitverkürzung unter den jetzigen sozialen Verhältnissen eher geringer als größer geworden.“

Nach dem „Holzmarkt“ gibt es keine einzige Industrie, die in ihren technischen Einrichtungen derart rückständig ist, wie die Holz- und Sägewerksindustrie. Angesichts der starken Belastung durch Arbeitslöhne und die Bestimmungen der sozialen Gesetzgebung müsse nun aber alles getan werden, um zu retten was zu retten sei. Mit anderen Worten: Die Rentabilität der Betriebe muß durch den technischen Fortschritt sichergestellt werden! — Den Maschinenfabriken, die die Einrichtungen für die Holzbearbeitungsbetriebe liefern, macht der „Holzmarkt“ in erster Linie den Vorwurf, daß sie ihrerseits herzlich wenig getan haben, um die Holzindustrie zu heben. Gewiß wären die Maschinen im Laufe der Jahrzehnte vervollkommen worden, aber grundlegende große Neuerungen sind an den meisten nicht vorgenommen. Schließlich ist aber jede Holzbearbeitungsmaschine bei richtiger Bedienung auch so äußerst leistungsfähig, und zwar meist in einem Grade, der fast auf seinem einzigen Werk ausgenutzt wird. In allen Betrieben sollen erhebliche Zeit und Arbeitskosten sperrende Verbesserungen möglich sein.

„Auf dem Stabplatz fehlen fast überall zweckmäßige Transportanlagen; mit einem Aufgebot von vielen Leuten werden Rundholzer auf- und abgeladen und auf dem Lagerplatz bewegt, statt daß man durch mechanische Hebezeuge, die selbstverständlich dem Einzelbedarf angepaßt sein müssen, die Arbeit erleichtert und vereinfacht. Die läßt man infolge der mangelhaften Verlegung der Gleise lieber jeden Tag zehnmal eine beladene Lore entgleisen, anstatt die Gleisanlage gründlich in Ordnung zu bringen. Ein gut verlegtes und richtig über den Platz verteiltes Feldbahn-

gleis spart außerordentlich viel Arbeitskörne, und dennoch ist es nur in den seltensten Fällen mustergültig anzutreffen.“

„Durch Verladerrampen bei zweimäßiger Fahrwegführung läßt sich auch sehr viel Zeit beim Be- und Entladen sparen; ebenso wie sich beim Stapeln beträchtliche Arbeitsverkürzungen erzielen lassen, wenn man gute Stuhlbretter und gute Stapelböller unterhält. Heute kostet jede Minute Geld, und bei dem Achtfundstag muß jede Minute ausgenutzt werden.“

Biel trauriger noch sieht es in vielen Sägewerken aus. Die meisten sehen schon von außen wie richtige Gelegenheitsbuden aus, und wenn man hineinkommt, findet man das überall bestätigt. Alles ist hineingebaut, wie es gerade der Zufall wollte, rechts und links stehen Anbauten, etwa wie die kleinen Einfäuschen an einem alten kleinstädtischen Rathaus. Dort steht eine Kreissäge, die eine Pendelsäge, dort ist ein Anbau für ein zweites Gatter angestellt worden, und die Transmission hat in solchen Fällen eine Länge, daß man fünfmal soviel Maschinen anhängen könnte. Natürlich ist damit ein entsprechender Kraftverbrauch verknüpft. Nur die wenigen Fachleute sind darüber unterrichtet, welche große Kraftvergudeung durch unzweckmäßige Transmissionen hervorgerufen wird. Das schlimmste ist die schlechte Anordnung der Maschinen zueinander; das Holz muß fortwährend hin und her transportiert werden, anstatt eine Maschine der anderen in die Hand arbeiten. Auch hier sieht es überall an mechanischen Hebezeugen, die einen oder zwei Mann in die Lage versetzen, selbst den schwersten Rundholzblock auf die Gitterwagen zu bringen und nach dem Schnitt wieder auf die Abschwärzungen zu heben. Überall wird Arbeitszeit vergeudet, und das kostet natürlich im Jahre heute sehr viel Geld, das bei zweimäßiger Anordnung gespart werden könnte.“

Fast nirgendwo in Deutschland findet man Schwebbahnen, die aber zum Abtransport des geschnittenen Holzes ausgezeichnet sind. Zwischen den Maschinen ist wenig Platz zur Holzbewegung, deshalb darf man eben nicht am Fußboden kleben, sondern muß in die Luft gehen, die Raum bietet für die Bewegung des Holzes, den Fußboden entlastet und die Überschlagslichkeit erhöht. Solche eingesetzte Schwebbahnen sind in großen schwedischen Sägewerken überall zu treffen; an einer Schiene, die an der Decke befestigt ist, hängen die Wagen, auf denen das Schnittmaterial in dem Werke selbst und aus dem Werke heraus bewegt wird. Es wird nicht erst auf einen Wagen gepackt oder gar auf der Schulter herausgetragen, um dann vor dem Werk provisorisch hinzulegt, dann wieder ausgedrückt und dann nach dem Stapelplatz abtransportiert zu werden. Die Schwebbahn muß das Holz bis an seinen endgültigen Bestimmungsort bringen, ein einziger Arbeiter bewegt eine Last von vielen Zentnern spielend leicht, und das Auf- und Abladen wird dabei erleichtert. Solche Schwebbahnen werden von vielen deutschen Firmen in zweimäßiger Weise gebaut; natürlich muß die Anlage sich jedem Werk anpassen.

Selbstverständlich sollte auch sein, daß in keinem Werke ein Korb mit Sägespäne mit der Hand transportiert wird, vielmehr muß das automatisch durch irgendwelche Vorrichtungen bemüht werden, die sich nach der Eigenheit des Werkes richten müssen. Die Auswahl ist groß, man braucht nur den richtigen Blick für das zweckmäßige zu haben.“

Wenn jeder Sägewerksbesitzer tüchtige Ingenieure zu Rate zieht, sein Werk eingehend besichtigen und sich Ratschläge geben läßt und sie befolgt, dann läßt sich ein erheblicher Teil der Arbeitszeitverkürzung durch zweckentsprechende Anordnungen und Anschaffungen einholen, dann kann man auch die Produktion beträchtlich vergroßern, und das muß ja doch schließlich das Streben jedes Betriebsinhabers sein, hente mehr den je. Man ziehe also gute Kräfte heran, schreibe nicht die paar hundert Mark Beratungskosten, modernisiere sein Werk, dann wird es auch gelingen, unter den veränderten und verkeinernden Zeitverhältnissen sehr viele Kosten zu vermeiden, die man früher nutzlos aufgewandt hat.“

Was seitens der Arbeiterschaft schon immer gesagt wurde — die Belastung der Betriebe durch die soziale Gesetzgebung, durch gute Entlohnung der Arbeiter, durch eine kurze Arbeitszeit, könne ausgeglichen werden durch den technischen Fortschritt — findet durch die vorstehenden Darlegungen eines Fachblattes der Arbeitgeber, die Besitzung, Arbeiten die Werksbesitzer in dem Sinne an der Ausgestaltung ihrer Betriebe, so wird die deutsche Holzindustrie ohne Zweifel dadurch mehr gewinnen, als durch die Bekämpfung berechtigter Arbeiterwünsche seitens der Arbeitgeber. Für den technischen Fortschritt werden die Arbeitgeber auch die Arbeiter reizlos auf ihrer Seite haben.

Verbandsnachrichten. Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer (Nr. 52.) Wochenzahlung im Jahre 1918 für die Zeit vom 22. bis 28. Dezember fällig ist.

Die Bekleidung militärischer Dienstzeit im Mitgliedsbuch erfolgt gemäß Bekanntmachung in Nr. 47 und 48 des „Holzarbeiter“ durch die Zahlstellen. Trotzdem senden eine Reihe Zahlstellen die Mitgliedsbücher herrenlosen immer noch an die Geschäftsstelle des Verbandes ein. Die Zahlstellenleitungen werden dringend erucht, die Bekanntmachung des Verbandsvorstandes zu beachten.

Unterstützungsanweisungen ab 1. 1. 19. Tom 1. Januar 1919 ab diesen Unterstützungs geldern nur auf Grund besonderer von der Geschäftsstelle des Verbandes ausgestellter Anweisungen gezahlt werden. Siehe die Bekanntmachung an der Spitze der Nr. 61 des „Holzarbeiter“.

Neue Beitragssachen. Mit Beginn des Jahres 1919 kommen neue Beitragssachen in Verwendung. Der Verband der neuen Marken erfolgt in nächster Zeit. Die neuen Marken dienen als Quittung auch für die Beitragsleistung im Jahr 1918, soweit die Zahlstellen mit alten Marken nicht mehr beladen werden können. Mit Beginn des Jahres 1919 dürfen Marken mit dem Aufdruck „1918“ nicht mehr verwendet werden. Nebenjährliche Gestände an nicht mehr verwendbaren Marken sind nur der Vierteljahrabschluß an die Geschäftsstelle des Verbandes einzufinden.

Einheitliches Eintrittsgeld. Einem Vorschlag des Zentralvorstandes, im Verband das Eintrittsgeld einheitlich auf 50 Pfg. festzusetzen, haben alle Zahlstellen zugestimmt. Der Zentralvorstand hat auf Grund der einmütigen Auffassung beschlossen, daß ab 1. Januar 1919 das Eintrittsgeld sowohl nicht für die erwachsenen männlichen, sondern auch für die weiblichen und jugendlichen Mitglieder 50 Pfg. beträgt. Auf Grund dieses Beschlusses haben mit dem 1. Januar 1919 auch die noch im Besitz der Zahlstellen befindlichen grünen Mitgliedsbücher den angegebenen Wert. — § 16 der Satzungen erhält folgende Fassung: „Das Eintrittsgeld für die Hauptklasse beträgt 50 Pfg.“

Mitgliedsarten. Gemäß Verbandsstagsbeschuß sind Mitgliedsarten angefertigt worden, die für das erste Jahr der Mitgliedschaft gelten. Auch bei Ausstellung der Mitgliedsarten ist die Eintrittsgebühr von 50 Pfg. zu erheben. Ein Umtausch der Mitgliedsarten erfolgt erst dann, wenn diese mit 50 Beitragssachen beliebt sind. — Zahlstellen die noch Mitgliedsbücher vorrätig haben, können diese ausbrauchen.

Sohdewegung.

Mit der Düsseldorfer Waggonfabrik (vorm. G. Beyer u. Co.) wurde am 6. Dez. d. J. folgendes vereinbart: Die bisherige Leistungszulage von 25 Prozent fällt fort. Als Ausgleich hierfür und für die von 56 auf 48 Stunden im Oberbilker und von 59 auf 48 Stunden im Reichsholzer Betrieb verkürzte notwendige Arbeitszeit werden Zusätze zu den bisherigen Lohn- und Akkordzälen gezahlt. Diese betragen im Oberbilker Betrieb für alle Lohn- und Akkordarbeit der Schreiner, Stellmacher, Maschinenarbeiter, Sattler, Hand- und Blazgarbeiter 60 Prozent. Im Reichsholzer Betrieb erhalten die Stellmacher einen Zuschlag von 45 Prozent, Schreiner, Maschinenarbeiter und Sattler von 48 Prozent, Hand- und Blazgarbeiter von 60 Prozent. Mit diesen Zusätzen kommen alle bisherigen sonstigen Zulagen in Zweifel. Sofern sich nicht aus den Vereinbarungen ein anderer Lohn ergibt, erhalten vollwertige gelernte Arbeiter, die in Lohn arbeiten müssen, einen Stundenlohn von 1,50 M. juz. gesichert. Ungelehrte Arbeiter erhalten 1,30 M. die Stunde. Für Überarbeiten wird in Zukunft auf den Lohn von 1,50 M. bzw. 1,30 M. — auch bei Akkordarbeit — ein Zuschlag von 25 Prozent, bei Sonntagsarbeiten von 50 Prozent gezahlt.

Berichte aus den Zahlstellen.

Renstadt (Westpreußen). In einer am 18. Dezember tagenden gut besuchten Holzarbeiterversammlung sprach Kollege Scheffele-Danzig über: „Die Umwälzungen im Deutschen Reich und unsere zukünftigen Aufgaben“ Der Weltkrieg geht seinem Ende entgegen. Das deutsche Volk ist der Verantwortende. Schwere Zeiten liegen bereits hinter uns und noch ist nicht zu übersehen, ob es bald besser wird. Es wäre aber voreilig eine Hoffnung anzugeben, daß es noch gelingt, das deutsche Volk vor dem größten Elend zu bewahren. Dazu müssen sich alle vernünftig geistigen Kreise zusammenfinden. Die Arbeiterschaft wird zuerst von jeder Verschlechterung der Verhältnisse am härtesten betroffen. Wir haben daher alle Ursache, Maßnahmen zu treffen, die einen ungeduldigen Fortgang unseres Wirtschaftslebens ermöglichen. Unsere erste Pflicht muß es sein, die Gewerkschaftsbewegung und zw. die christlichen Gewerkschaften zu fördern und damit mehr aufzubauen. Wenn sich je die Notwendigkeit der christlichen Gemeind-

Berbandsmitglieder! Stärkt! Stärkt! Ihre Organisation!

